

Visite im Werkstattcafé „Kannste Mal...“ der Stiftung Bürger für Bürger

Manchmal ist es doch Hexenwerk

Von Arno Wolf Fischer

LÜDINGHAUSEN. Tüfteln, Geselligkeit und ein nachhaltiger Umgang mit Geräten aller Art stehen im Zentrum des Werkstattcafés „Kannste Mal...“ der Stiftung Bürger für Bürger, das jetzt wieder in das Gebäude der Familienbildungsstätte einlud. „Das Wichtigste ist, dass der Eigentümer es will. Dann versuchen, wir es zu reparieren“, betont Amandus Petrausch. Dabei stehe das Mitmachen klar im Mittelpunkt, wie Guido Bündler ergänzt.

Die beiden Gründer des Cafés können so bereits auf 311 Reparaturprotokolle zurückschauen, wobei der Blick ins Archiv auf eine höhere Zahl hindeutet. Viele Besucher kamen seit der ersten Öffnung im Januar 2016 gleich mit mehreren Geräten im Gepäck. Klar ist: Die kostenlose Hilfe bei der Reparatur wird gerne angenommen. „Die Ursprungsidee war die Nachhaltigkeit“, erinnern sich die beiden an die ersten Planungen für das Café: „Wir wollten, dass nicht alles gleich weggeschmissen wird.“ Ein Wunsch, der vor allem bei den modernsten Geräten zuweilen eine Menge Mühe und Tüftlergeschick erfordert. „Die Geräte werden immer serviceunfreundlicher“, fasst Petrausch zu-



Guido Bündler und Amandus Petrausch (v. r.) helfen einem Besucher des Werkstattcafés bei der Reparatur eines Mixers. „Niemand repariert das“, erklärt Petrausch und erinnert sich an viele andere Geräte. Foto: Arno Wolf Fischer

sammen.

Von Einrastverschlüssen, die beim Öffnen abbrechen, bis zur Software, die immer mehr Haushaltsgeräte steuert, sei Einfallreichum gefragt. „Hexenwerk“, beschreibt Guido Bündler la-

chend die Konstruktion mancher Geräte, die schlicht nicht mehr für eine Reparatur ausgelegt seien. Die letzte Möglichkeit laute dann: „Sägen“.

Wichtig sei die Abgrenzung zu professionellen Werkstätten und Händlern, die aber bei einer Vielzahl von Geräten selbst entsteht. „Niemand repariert das“, erklärt Petrausch und erinnert sich an viele Geräte, die oft einfach entsorgt und neu gekauft werden. Von der Massagematte bis zum Radiowecker hingen aber auch an diesen Geräten Erinnerungen und Emotionen. Eine Tatsache, die die Freude der Besitzer über eine erfolgreiche Reparatur zu einer umso schöneren Belohnung für das Team macht.

Mit welchen unterschiedlichen Herausforderungen die Helfer konfrontiert werden, wurde derweil auch an diesem Samstag deutlich. Mit

einem Handrührgerät und einem PC als ersten „Patienten“ sind vielfältige Kenntnisse gefragt. „Die Rührbesen fliegen raus, wenn ich ihn ausschalte“, stellt der Besitzer des Rührgeräts das ungewöhnliche Phänomen dar.

Vergleichsweise typisch ist da das Problem mit einem Ventilator, den Irmgard Fichtner ins Café bringt: Er lässt sich schlicht nicht mehr einschalten. Nach dem ersten Blick ins Innenleben wird schnell klar, dass eine fehlende Schraube den Schalter ins Leere laufen lässt. Ein Griff, in den Werkzeugkasten, ein bisschen Fingerspitzengefühl und das Gerät erwacht zum Leben. „Mein guter Ventilator!“, freut sich Fichtner und hat ein eindeutiges Feedback für das Werkstattcafé parat: „Ich bin total zufrieden.“

Während die Besucher warten, ergänzen Helga Borskamp und Maria Große

Wiesmann die „Kultur der Reparatur“ im Café um eine heimelige Atmosphäre: Kaffee, selbst gebackener Kuchen und Gesellschaftsspiele versüßen den Aufenthalt. In Kooperation mit Schulen sind auch immer wieder technikinteressierte junge Helfer mit von der Partie. „Das ein guter Austausch“, ist sich Petrausch sicher.

Ihre Dankbarkeit für die Rettung ihrer Lieblingsstücke zeigen die Besucher schließlich mit einer Spende, wobei Überschüsse über die Stiftung „Bürger für Bürger“ weitergegeben werden.



„Als „Hexenwerk“, beschreibt Guido Bündler (r.) die Konstruktion mancher Geräte. Foto: Arno Wolf Fischer

Öffnungszeiten

Das Werkstattcafé ist jeweils am zweiten Samstag eines Monats von 14 bis 17 Uhr in den Räumen der Familienbildungsstätte geöffnet.